©Österr. Fischereiverband u. Bundesamt f. Wasserwirtschaft, download unter www.zobodat.at

Die Namen unserer Fische – eine etymologische Spurensuche

9. Karpfen

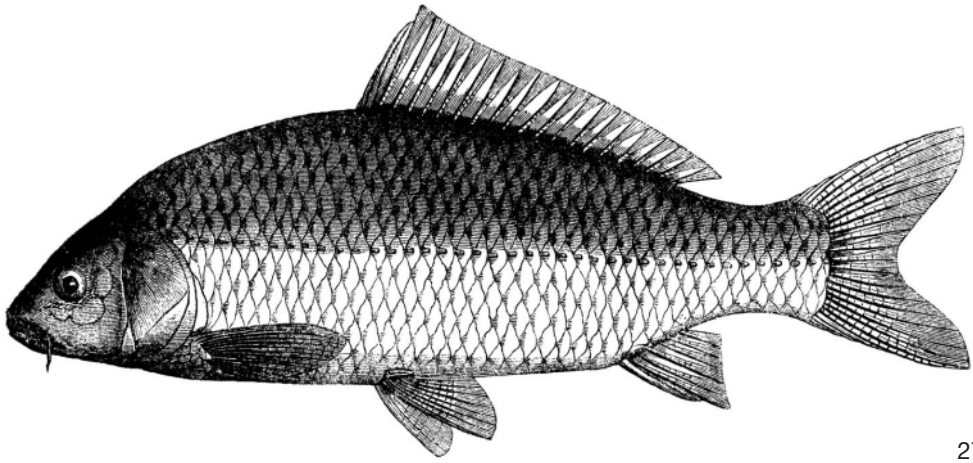
Der Karpfen *(Cyprinus carpio carpio)* hat im Volksmund nur wenige Namen erhalten. In den meisten Ländern Europas war er ursprünglich nicht heimisch, sondern wurde gezielt verbreitet. Mit der neuen Art wurde auch ihr Name übernommen, ohne dass sich lokale Bezeichnungen entwickelten. Die eingeführten Karpfen wurden hauptsächlich in Teichen gehalten und kamen anfangs kaum in freien Gewässern vor. Dieser Umstand verringerte die Vielfalt der Namensgebung zusätzlich.

Die Herkunft des Namens **Karpfen** ist nicht bekannt. Wahrscheinlich stammt die Urform aus einer unbekannten slawischen Sprache (Donauraum) und wurde von germanischen Stämmen und dann von den Römern übernommen. Das lateinische Wort *carpa*, das später zum lateinischen Artnamen *carpio* wurde, taucht erstmals bei Cassiodorus (490–585 n. Chr.) auf. Im süddeutschen Raum und Westösterreich wurde der Karpfen durch die Römer weiter verbreitet. Als Fastenspeise erlangte er vor allem im Mittelalter hohe Bedeutung. Da Fisch aufgrund der vielen obligatorischen Fasttage sehr begehrt war, hatten viele Klöster eigene Teichanlagen. Später wurde auch ein reger Karpfenhandel betrieben. Die Entwicklung des Wortes im Deutschen verlief von charpho, charofo (althochdt.) über karpfe (mittelhochdt.) zum heutigen Karpfen.

Der wissenschaftliche Gattungsname *Cyprinus*, der der sehr artenreichen Fischgruppe der Karpfenfische (Cypriniformes) den Namen gab, geht als *Kyprinos* oder *Kyprianos* auf Aristoteles (384–322 v. Chr.) zurück. Es handelt sich um eine Ableitung von Kypris (Cypris), dem Zweitnamen der Göttin Aphrodite, die auf Cypern (Kypros) sehr verehrt wurde. Wahrscheinlich musste die griechische Göttin der Liebe für die bekanntermaßen enorme Fruchtbarkeit der Cypriniden Pate stehen. Später wurde der Name zu *Cyprinus* latinisiert. Im Griechischen heißt der Karpfen noch heute *Kyprinos*.

Die Verbreitung des Karpfens durch den Menschen wird durch die Kontinuität der Namensgebung quer durch fast alle europäischen Länder belegt. Der Karpfen heißt in anderen Sprachen sehr ähnlich: *carp* (englisch), *carban* (gälisch), *cerpyn* (walisisch bzw. kymrisch), *carpe* (französisch), *carpa* (italienisch, spanisch, portugiesisch), *karper* (niederländisch), *karpe* (dänisch, norwegisch), *karp* (schwedisch, polnisch, russisch), *karppi* (finnisch), *karpar* (isländisch) und *kapor* (slovakisch).

Daneben entstanden, wie gesagt, kaum volkstümliche Bezeichnungen. Bis auf Abkürzungen **(Karpf)** kam es lediglich zu Präzisierungen wie **Flusskarpfen, Donaukarpfen** oder **Teichkarpfen**. Die Bezeichnung **Flussgründling** bezieht sich auf die bodenorientierte Lebensweise. Von besonders alten Exemplaren wird erzählt, dass ihnen bereits Moos auf dem Rücken wachse **(Mooskarpfen)**. Ein weiterer Name des Karpfens ist **Seebinkel**. Ein Binkel oder Binkerl ist



©Österr. Fischereiverband u. Bundesamt f. Wasserwirtschaft, download unter www.zobodat.at

im österreichischen und bayerischen Sprachgebrauch ein kleines Bündel, womit auf die hochrückige und rundliche Körperform der Zuchtformen angespielt wird.
Beim Zuchtkarpfen (im Gegensatz zum Wildkarpfen) werden verschiedene Formen unterschieden: Der **Schuppenkarpfen** trägt namensgemäß ein vollständiges Schuppenkleid. Der **Zeilenkarpfen** weist nur mehr einzelne Schuppenreihen auf. Die Beschuppung des **Spiegelkarpfens** ist auf einige wenige vergrößerte Schuppen reduziert und der **Lederkarpfen** schließlich ist großteils schuppenlos.
Die Karpfenmilchner werden **Treiber** genannt. Zur Laichzeit treiben sie die Rogner im seichten Wasser der verkrauteten Uferzonen. Dabei lassen sich die Fische gut beobachten, da sie zu diesem Zeitpunkt auf Störungen in ihrer Umgebung kaum reagieren. Weibliche Karpfen laichen mit bis zu 15 Milchnern ab, die das Weibchen verfolgen und es umkreisen und so den Eindruck einer Treibjagd erwecken. Das Ablaichen wird als »schlagen« bezeichnet, die Rogner heißen auch **Schlagmutter**, Mutter oder Laicher. Beim Namen Bogner drängt sich mir ein Schreibfehler (Rogner) auf, da in der kurrenten Schreibung »B« und »R« relativ ähnlich sind. **Leimer** (Laimer) sind sterile Karpfen oder solche, bei denen das Geschlecht nicht erkennbar ist.
Zum Schluss sei hier noch der japanische Name des Karpfens erwähnt: er lautet *Koi*. Das bei uns gebräuchliche Koi-Karpfen ist also sprachlich ein Unsinn, denn es hieße übersetzt Karpfen-Karpfen. Ihre Färbung macht diese Fische so wertvoll, oder besser gesagt, einige von ihnen, denn Koi ist nicht gleich Koi. Es ist fast eine Wissenschaft, sich in der Farbenlehre zwischen *Asagi, Hi-Asagi, Kohaku, Kushibeni-Kohaku, Shusui, Utsuri, Kawarimono, Kigoi, Doitsu, Ogon, Gin-Matsuba, Bekko, Showa, Tancho-Sanke* und wie sie alle heißen zurechtzufinden. Die begehrteste und damit teuerste Variante heißt *Tancho-Kohaku*. Dieser weiße Koi hat einen kreisrunden roten Fleck am Kopf, der die aufgehende Sonne in der Flagge Japans versinnbildlicht und zugleich an die Färbung des gefährdeten Mandschurenkranichs erinnern soll.

Dr. Regina Petz-Glechner, TB Umweltgutachten Petz
Hallwanger Landesstraße 32a, 5300 Hallwang
petz@umweltgutachten.at

LITERATUR

Barus V., Penaz M. & K. Kohlmann (2002): *Cyprinus carpio* (Linnaeus, 1758). In: Banarescu P. M. & H.-J. Paepke (Hrsg.): The Freshwater Fishes of Europe. Vol 5/III. Cyprinidae 2, Part III. Aula Verlag, Wiesbaden. 85–179.
Grimm J. & W. Grimm (1854–1971): Deutsches Wörterbuch. Nachdruck 1984, dtv, München.
Kluge F. (2002): Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache. De Gruyter, Berlin, New York.
Petz-Glechner R. & W. Petz (2004): Die historische Fischfauna Salzburgs. Ber. nat.-med. Ver. Salzburg 14: 95–120.
Steinle C.-P. & S. Lechleiter (1999): Koi. Verlag Eugen Ulmer, Stuttgart, 94 Seiten.

Christian Bauer

Karauschen – Überlebenskünstler unter Eis

Nicht nur an der Angel wissen Karauschen sich zu wehren. Sie zeigen auch eine erstaunliche Widerstandskraft, was Sauerstoffmangel angeht. Selbst in zugefrorenen Gewässern können die kleinen Kämpfer monatelang überleben.
Wer kennt nicht die Karausche, *Carassius carassius*, wie der Biologe zu sagen pflegt, diesen Kleinfisch, den man gemeinhin unter den Kleinfischen einordnet und nicht weiter beachtet und den der Unkundige schon mal mit einem kleinen Karpfen verwechselt.
Karauschen sind nicht gerade eine Herausforderung für Angler. Sie bleiben meist klein, und Exemplare von über 60 Zentimeter Länge und einem Gewicht von über 3,5 kg sind eher die Ausnahme. In Finnland soll's gar Exemplare von über 5 kg geben. Aber meist fällt der Fisch in die Kategorie »Fischunkraut«, war früher lediglich wegen seiner Zähigkeit als Lebendköder beliebt.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Österreichs Fischerei

Jahr/Year: 2005

Band/Volume: 58

Autor(en)/Author(s): Petz-Glechner Regina

Artikel/Article: Die Namen unserer Fische - eine etymologische Spurensuche 9. Karpfen 27-28